

DNWAB sichert Ver- und Entsorgung / Extreme nehmen weiter zu

# Den Wetterkapriolen trotzen

**Dieser Sommer zeigt uns einmal mehr sein janusköpfiges Antlitz: Müssen wir heute noch die Sonnencreme bei 30 Grad auftragen, holen wir morgen Regenjacke und Gummistiefel aus dem Schrank. Wetterextreme haben in den letzten Jahren zugenommen und verschärft sich weiter. Wasserdienstleister wie die DNWAB stellt dieser Trend vor einige Herausforderungen.**

So ächzen die Pumpen während der Vegetationsphase im Frühling sowie in den besonders heißen Monaten unter der Spitzenabnahme. Die Verbrauchskurven gleichen dann mitunter dem Streckenprofil einer Tour-de-France-Bergetappe. In schöner Regelmäßigkeit werden gegen 19.30 Uhr neue Höchstwerte aufgestellt. Beispiel erstes Juliwochenende: Da die Pflanzen im Garten dürrsteten, sorgte der bequeme Dreh am Wasserhahn für Labsal. „An diesen Tagen fördern wir mit über 60.000 m<sup>3</sup> etwa doppelt soviel Wasser als üblich. In der Spitzenstunde wird dann oft die vierfache Menge erforderlich. In kleinen Versorgungsgebieten kann es auch schon mal das 8-fache werden“, hebt Daniel Kyek, Bereichsleiter Technik der DNWAB, hervor. Ihn bringt dies nicht ins Schwitzen, dank langjähriger Erfahrungen seien die wasserwirtschaftlichen Anlagen so ausgelegt, dass alles reibungslos funktioniert. „Außerdem stellt das Betriebspersonal sicher, dass die Reinwasserbehälter immer gefüllt sind, Nachschub so stets garantiert ist.



**Hitzerekorde und Starkregen – in diesem Sommer wechselten sich Wetterextreme oftmals in rascher Reihenfolge ab. Das stellte auch die DNWAB vor große Herausforderungen. Lesen Sie unten, ob sie gemeistert werden konnten.**

Eine Hilfe wäre es allerdings schon, wenn die Verbraucher nachts oder in den ganz frühen Morgenstunden gießen würden. Dann gäbe es nämlich nicht solche Extremabnahmen.“ Ein dichtes Wartungsintervall der vollautomatisch arbeitenden Pumpen und Anlagen sichert obendrein den permanenten Fluss. Und sollte doch mal was ins Stocken geraten: 17 Mitarbeiter stehen für Notfälle auf Abruf. Kyek: „Bei Rohrbrüchen beispielsweise rücken die Kollegen innerhalb von 30 Minuten an.“ Übrigens ist die DNWAB rund um die Uhr über die **kostenfreie Hotline 0800 8807088** zu erreichen.

Kommen wir zum anderen Extrem. „Mutter Natur“ beschert uns ja auch Gummistiefeltage. So bereiten Sommergewitter mit sintflutartigen Regenfällen den Abwasserexperten Probleme. Teilweise sind diese menschengemacht, denn immer mehr versiegelte Flächen behindern das Versickern an Ort und Stelle und fördern den Zulauf in die Kanalisation. Viele Anstrengungen werden unternommen, um dies und damit unnötige Transport- und Aufbereitungskosten zu vermeiden. Hierbei sind die Mitarbeiter der DNWAB auch auf die Hinweise aus der Bevölkerung angewiesen. Manchmal sind auch die Dachrin-

nen mit dem Schmutzwasserkanal verbunden – verbotenweise! Das Regenwasser strömt dann schon mal Richtung Kläranlage. „Wir setzen alles daran, dass kein Abwasser aus dem Kanal austritt“, betont Kyek. „Die Netze halten erst einmal einiges zurück. Das Wasser ‚lagert‘ dort. Und wenn’s hart auf hart kommt, dann stehen die Abschlagsbecken als Speicherraum parat.“ Doch gewollt ist die Reinigung des Regenwassers selbstverständlich nicht – schon aus Kostengründen. Denn letztlich schlägt sich das Verhalten von einigen wenigen negativ auf die Gebühren aller nieder.

### KOMMENTAR

#### Wir gehören zur MAWV-Familie



Foto: SPREE-PR/Peitsch

**Liebe Leserinnen und Leser, Eichwalde ist mit einer Fläche von 2,8 km<sup>2</sup> zwar die kleinste Gemeinde Brandenburgs, allerdings blicken wir auf eine große wasserwirtschaftliche Tradition zurück. Unser Wasserwerk ist ebenso wie der benachbarte Wasserturm im Bewusstsein der Menschen tief verwurzelt. Davon konnte sich beim 100-jährigen Jubiläum des Wasserwerkes im Jahr 2012 jeder selbst überzeugen. Ich freue mich deshalb sehr, dass am 18. September auf dem Gelände des Wasserwerkes erneut ein Tag der offenen Tür begangen wird. Mit einem großen Licht-Fest wollen wir mit Ihnen, liebe Kundinnen und Kunden des MAWV, ins Gespräch kommen. Aus gutem Grund, wie ich meine. Denn wir, die Mitgliedskommunen und selbstverständlich auch alle Bürgerinnen und Bürger im Versorgungsgebiet, sind mit dem Verband „verbandelt“ – gehören zur MAWV-Familie.**

**Für meine Gemeinde darf ich feststellen: Auf das Erreichte können wir stolz sein. Die Investitionen unseres kommunalen Zweckverbandes seit der Wendezeit haben die Lebensqualität in Eichwalde erheblich verbessert. Und mit der Gebührenstruktur fährt man im Vergleich verdammt gut. Trinkwasser- und Abwasserentsorgung funktionieren geräuschlos und stabil. Wenn die Menschen wenig darüber sprechen, heißt das ja auch: Es läuft! Auch darüber können wir uns am 18. September gern austauschen. Ich freue mich auf Ihren Besuch.**

**Ihr Bernd Speer,**  
Bürgermeister  
der Gemeinde Eichwalde

### EINLADUNG

Sie wollten schon immer etwas über die Herkunft Ihres Trinkwassers erfahren? Na, dann auf zum Tag der offenen Tür des Märkischen Abwasser- und Wasserzweckverbandes nach Eichwalde. Am 18. September steigt ab 14 Uhr auf dem Gelände des Wasserwerks in der Schmöckwitzer Straße ein großes Familienfest. Für diesen besonderen Tag hat der MAWV gemeinsam mit dem Eichwalder Heimatverein und der DNWAB-Betriebsführungsgesellschaft einiges auf die Beine gestellt. So soll an diesem Freitag neben Gaumenfreuden und Ohrenschaus auch der Durst

### „Licht-Fest“ im Wasserwerk Eichwalde



Foto: SPREE-PR/Peitsch

nach Wasserwissen gelöscht werden. „Wir gehen zum Wasserwerk auch oder gerade weil dieses Gebäudeensemble mit seiner Geschichte sehr eng mit unserem Beruf, unserem kommunalen Verband und der Region verbunden ist“, hebt MAWV-Verbandsvorsteher Peter Sczepanski hervor.

Fortsetzung auf Seite 4/5

**Zum Lichtfest werden wie zum 100-jährigen Jubiläum 2012 wieder viele Gäste im Wasserwerk Eichwalde erwartet.**

### 20 Jahre Wasser Zeitung

Anfang Oktober 1995 erschien die erste Ausgabe der Wasser Zeitung im Land Brandenburg. Vier kommunale Wasserbetriebe in Cottbus, Elsterwerda, Luckau und Potsdam beschritten mit dieser Publikation einen neuen Weg der Kundeninformation. Die DNWAB aus Königs Wusterhausen und ihre Gesellschafter traten der Herausgeberrunde ein halbes Jahr später bei – Titel: Märkische Wasser Zeitung. Mittlerweile erreichen 24 Einzelausgaben regelmäßig knapp 1,5 Mio. Leser – siehe Seite 7.

## MELDUNGEN

### Im Spreewald werden die Fließe vom Schlamm befreit

Der brandenburgische Umweltminister Jörg Vogelsänger hat am 4. August 2015 in der Spreewaldgemeinde Neu Zauche den Startschuss für die Schlammtenahme am Peterkanal gegeben. Der Peterkanal ist der erste von drei Abschnitten im Rahmen des Pilotprojekts zur Entschlammung der Spreewaldfließe. Im Spreewald behindern verschlammte Abschnitte in den Fliesen zunehmend die Kahnschiffahrt und den Wassersport. Durch die Schlammablagerung wird auch der Wasserabfluss bei Hochwasser behindert, sodass es zu Überschwemmungen kommen kann.

### Keine Einigung bei Fracking-Gesetz in den Fraktionsspitzen

Die Verabschiedung des Gesetzespaketes zur Regulierung von Vorhaben mit der Fracking-Technik ist verschoben worden. Ursprünglich sollten wesentliche Teile Anfang Juli in den federführenden Bundestagsausschüssen für Umwelt sowie Wirtschaft und Energie und im Bundestagsplenum verabschiedet werden. Die Fraktionsspitzen von Union und SPD konnten sich jedoch in den zentralen Punkten nicht auf einen Kompromiss einigen. Einen erneuten Anlauf für die wasser-, natur- und bergrechtlichen Regelungen nehmen die Fraktionsspitzen nach Informationen dieser Zeitung frühestens Ende September 2015. Aus Sicht der kommunalen Wasserwirtschaft ist insbesondere die im Gesetzentwurf vorgesehene Festlegung von Verbotszonen, in denen Fracking grundsätzlich nicht gestattet ist, wesentlich.

Der schrittweise Ausstieg aus der landwirtschaftlichen Klärschlammverwertung ist (wohl) beschlossene Sache. Im Koalitionsvertrag des Bundes zwischen Union und SPD heißt es dazu: „Wir werden die Klärschlammausbringung zu Düngezwecken beenden und Phosphor und andere Nährstoffe zurückgewinnen.“ Gerade für Abwasserentsorger in Nord- und Ostdeutschland wird dies gravierende Folgen haben. Denn in diesen Landstrichen wird der Klärschlamm bisher zur Düngung auf Felder und Äcker ausgebracht. Die Angst geht um, dass die Novellierung der Klärschlammverordnung zu erheblich steigenden Kosten im Abwasserbereich führen könnte – und damit letztlich zu höheren Entsorgungsgeldern für alle Kunden. Wir sprachen darüber mit Professor Matthias Barjenbruch von der TU Berlin, der sich seit Jahren mit diesem Thema beschäftigt.

**Prof. Matthias Barjenbruch**

Man muss schauen, worauf aufgebaut werden kann. Wenn die Bundesregierung ihre Absicht wahr macht, bleibt nur noch die thermische Verwertung – z. B. das Verbrennen, aber auch andere Methoden wie Pyrolyse oder Vergasung für kleinere Anlagen. Da sind die technische Reife und Sicherheit aber noch nicht gegeben.

**Prof. Barjenbruch, wo soll der Klärschlamm künftig bleiben?** Man muss schauen, worauf aufgebaut werden kann. Wenn die Bundesregierung ihre Absicht wahr macht, bleibt nur noch die thermische Verwertung – z. B. das Verbrennen, aber auch andere Methoden wie Pyrolyse oder Vergasung für kleinere Anlagen. Da sind die technische Reife und Sicherheit aber noch nicht gegeben.

**Wie sieht's rechtlich aus?** Seit 2015 gelten die Grenzwerte der Düngemittelverordnung, die insbesondere eine Verschärfung für Cadmium und Quecksilber bedeuten. Hinzu kommt die Novellierung der entsprechenden Verordnungen. Beispiel Polymere: Alle Klärschlämme, die maschinell entwässert werden, ver-



wenden diesen chemischen Stoff. Ab 2017 dürfen laut Düngemittelverordnung nur noch Polymere verwendet werden, „soweit sämtliche Bestandteile und das Endprodukt sich zu mindestens 20 % in zwei Jahren abbauen“. Diese abbaubaren Polymere gibt es aber noch gar nicht. Hier wird der Ausstieg aus der landwirtschaftlichen Verwertung forciert. Ich bin überzeugt, dass qualitativ hochwertige Schlämme auch weiterhin landwirtschaftlich genutzt werden sollten.

**Sie wurden Ende Mai zum Vorsitzen des DWA\*-Landesverbandes Nord-Ost gewählt. Ihr Verband will mit einem Netzwerk Lösungen für die Klärschlammverwertung suchen ...** Ja, das ist richtig. Abwasserbetriebe benötigen eine hohe Entsorgungssicherheit für den anfallenden Klärschlamm. Durch die veränderten Rahmenbedingungen wird die Planungssicherheit immer weiter abnehmen. Um die geforderte Entsorgungssicherheit zu gewährleisten, müssen sich Anlagenbetreiber rasch und intensiv Gedanken über zukünftige Entsorgungskonzepte und

### Gemeinsames Eckpunktepapier

Die großen Branchenverbände der Wasser- und Abwasserwirtschaft fordern für die Verwertung von Klärschlämmen fachlich differenzierte Regelungen, die folgende Aspekte berücksichtigen:

- Stoffliche Verwertung qualitativ hochwertiger Schlämme fortführen
- Rechts- und Planungssicherheit herstellen
- Entwicklung von Verfahren zur Phosphorrückgewinnung fördern

Das vollständige Eckpunktepapier zum Herunterladen unter:

[http://de.dwa.de/tl\\_files/\\_media/content/PDFs/Abteilung\\_WAW/Hoe/Positionspapier/20150324DWAPositionKlaerschlamm Entsorgung2015final.pdf](http://de.dwa.de/tl_files/_media/content/PDFs/Abteilung_WAW/Hoe/Positionspapier/20150324DWAPositionKlaerschlamm Entsorgung2015final.pdf)



alternative Entsorgungswege machen. Besonders für kleinere und mittlere Abwasserbetriebe ist eine Kooperation in Netzwerken sinnvoll und hilfreich. Dabei wollen wir helfen. Letztlich muss die Klärschlammentsorgung bezahlbar bleiben.

### Welche Ziele verfolgen Sie noch?

Wir wollen mit dem Netzwerk eine Plattform schaffen, um mit den Kläranlagenbetreibern gemeinsame Lösungen für die zukünftige Klärschlammentsorgung zu entwickeln und aufzuzeigen. Die gemeinschaftliche Erarbeitung von regional integrierten technisch-wirtschaftlichen Verwertungskonzepten wird sich in mehreren Phasen vollziehen. Die Durchführung der Bestandserfassung und Auswertung in der ersten Jahreshälfte war der erste Schritt. Am 9. September startete mit dem 1. Netzwerk-Tag Phase zwei – immerhin 63 kommunale Aufgabenträger sitzen mit im Boot!

### Worin liegen insgesamt die größten Herausforderungen für die Abwasserreinigung?

Es muss die Frage beantwortet werden: Wie kann ich Phosphor aus dem Abwasser recyceln? Jährlich entnehmen wir in Deutschland aus dem Abwasser 70.000 t. Wenn wir die verwerten könnten, wäre ein großer Teil des hierzulande benötigten Stoffes gedeckt. Das sollte Vorrang haben.

### Warum ist die Phosphorrückgewinnung so wichtig?

Phosphor können wir nicht ersetzen. Er ist essenziell für das Pflanzenwachstum, für unser eigenes Wachstum. Den brauchen wir ganz einfach. Es gibt Schätzungen, wonach die Vorkommen 80 bis 100 Jahre reichen. Andere Fachleute sagen: Der Stoff reicht noch 350 Jahre. Aber auch das ist endlich!

*\* Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V.*

## PREISAUSSCHREIBEN

**Diese Fragen sind diesmal zu beantworten:**

1. Wo wird erstmals Phosphorsäure aus Klärschlamm hergestellt?
2. Wie heißt die Urform des Bootes?
3. Wie viele Herausgeber hat die Wasser Zeitung derzeit?

**Preise:** 125 Euro; 75 Euro; 1 Wassersprudler. Ihre Lösung unter dem Kennwort „Wasserrätsel Brandenburg“ bitte an: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin. Oder per E-Mail an: [preisausschreiben@spree-pr.com](mailto:preisausschreiben@spree-pr.com)

**Einsendeschluss:** 15. 10. 2015

Im Klärwerk Hamburg wurde jüngst eine Pilotanlage zur Rückgewinnung von Phosphor in Betrieb genommen. Weltweit kann mit diesem Verfahren erstmals der wichtige Rohstoff, der sich bei der Klärschlammverbrennung in der Asche konzentriert, wirtschaftlich effizient recycelt werden. Mit ihrer gemeinsamen Pilotanlage wollen HAMBURG WASSER und REMONDIS nun den Nachweis antreten, dass Phosphorrecycling im großtechnischen Maßstab umsetzbar ist. Möglich macht dies das von REMONDIS entwickelte TetraPhos®-Verfahren. Dieses löst nicht nur hochwertige Phosphorsäure aus der Asche, sondern auch weitere minera-

## WELTNEUHEIT Pilotanlage in Hamburg Herstellung von Phosphorsäure aus Klärschlammasche



Die Hamburger Pilotanlage ging am 6. Juli 2015 in Betrieb. Foto: REMONDIS

liche Salze, die ebenfalls verwertet werden können. Auf diese Weise werden Stoffkreisläufe vor Ort geschlossen. REMONDIS-Prokurist und Erfinder Dr. Martin Lebek: „Mit dem patentierten Verfahren haben wir einen Weg gefunden, um im industriellen Maßstab kostengünstig Phosphorsäure aus Aschen von Klärschlammverbrennungsanlagen herzustellen. Das Verfahren zeichnet sich durch eine herausragende ökologische Effizienz aus und trägt auf vielfältigen Wegen zur Ressourcenschonung bei. Gleichzeitig zeigt es einen Weg auf, wie Europa unabhängiger von notwendigen Phosphorimporten werden kann.“

Von A wie Altdöberner See bis Z wie Zeuthener See – Brandenburg ist das seenreichste deutsche Bundesland. Und auch die Liste der Flüsse, Fließe und Kanäle summiert sich auf eine stattliche Zahl – mit Spree, Havel, Oder und Neiße an der Spitze. An all diesen Gewässern und Wasserstraßen fühlt sich der Märker von jeher besonders wohl und genießt hier mit allen Sinnen.

Auf ihrer gerade einmal 59 Kilometer langen Reise im Süden Brandenburgs schlängelt sich die Kleine Elster auch durch das kleine Örtchen Maasdorf, nur einen Katzensprung entfernt von der Mündung in die Schwarze Elster. Felder, Wälder und renaturierte Tagebaue säumen den Weg des Flüsschens durch den Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft. Zu einem der romantischsten Orte an den Ufern gehört das Parkschlößchen von Maasdorf, das schon mehr als 300 Jahre hier steht. Es war ursprünglich ein Rittergütlein, später Gutshaus mit Brennerei und zu DDR-Zeiten auch Wohnhaus. Pfiffige Anwohner machten in den 1980er Jahren eine Gaststätte aus dem historischen Gebäude. Den bescheidenen Hotelbetrieb nahm der langjährige Chef des Hauses Bernd Wunderlich 1997 auf. 3 Sterne prangen auf dem Eingangsschild des 16-Betten-Hauses, inklusive Hochzeitssuite und komfortablen Familien-Appartements. Perfekt wird der Aufenthalt durch den Ausblick auf die gemächlich fließende Kleine Elster und die treue Familie Adebaur auf dem Schornstein der alten

# Zu Gast bei Freunden



Gegenwärtig sind Pfifferlinge die besonderen Protagonisten auf der Speisekarte des Parkschlößchens.

Brennerei. Das Restaurant – ein beliebtes Ausflugslokal in der Region – setzt auf Qualität aus nächster Nähe. Je nach Jahreszeit empfängt die gepflegte Küche mit raffinierten Kreationen zu Heidelammwochen (aktuell!), Apfelwochen, zum Erntedankfest (4. Oktober) oder Wildwochen zum Jahresausklang. Gemäß dem Motto des Hauses „Zu Gast bei Freunden“ wird es hier auch kulinarisch nie langweilig.

■ Parkschlößchen Maasdorf  
04924 Maasdorf, Dorfstraße 7  
[www.hotel-maasdorf.de](http://www.hotel-maasdorf.de)



Fotos (3): SPREE-PR/Gückel

**Jäger aufgepasst:** Das Parkschlößchen organisiert für interessierte Waidmänner ganze Jagdwochenenden, zu denen eine Revierfahrt in ein wunderschönes 850-Hektar-Hochwildrevier gehört.

## Gewinnspiel

Die Wasser Zeitung verlost 3x1 Exemplar des Reisebildbandes „Schönes Havelland“ vom Hinstorff-Verlag (ISBN 978-3-356-01909-4; Preis 14,99 Euro). Gewinnspiel-Frage: In welchem Landkreis ist das Hotel Parkschlößchen zu Hause? Senden Sie die Antwort an SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, Kennwort: Lokale.



Einsendeschluss ist der 15. Oktober 2015. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Viel Glück!

## Tröpfchen machte den Test für Sie

<b>Lage</b>	direkt an der Kleinen Elster	5
<b>Plätze</b>	in der Saison vorab reservieren!	5
<b>Platzwahl</b>	Restaurant, Bier- und Wintergarten	5
<b>Ausblick</b>	Fluss, Wiese, Bäume	5
<b>Deko</b>	dunkles Holz, waidmännisch	5
<b>Karte</b>	jahreszeitgemäß, bei Fisch und Fleisch	5
<b>Preise</b>	Hauptgerichte zwischen 11,80 und 18,80 Euro	5
<b>Spezialität</b>	Speisen aus Back- und Räucherofen	5
<b>Parken</b>	in unmittelbarer Nähe	5

Bewertung von 5 (besser geht's nicht bis) 1 (geht noch besser)



Albert Einstein nannte sein Haus (Foto) in Caputh ein Paradies, sein „Häusle“ einen Ort, an dem man, wie er es ausdrückte, auf die Welt pfeifen könne. In der Caputher Seenlandschaft südwestlich von Berlin entfloher der Hektik der Großstadt. Hier konnte das Genie segeln, lange, einsame Spaziergänge durch die Wälder machen –

und überhaupt den lästigen gesellschaftlichen Konventionen entkommen. Gäste, die an die Formalitäten der Preußischen Akademie der Wissenschaften gewöhnt waren (die Mitglieder sprachen sich dort mit „Eure Exzellenz“ an), zeigten sich oft überrascht, in Caputh von einem Einstein mit nackten Füßen und freiem Oberkörper begrüßt zu werden. Als ihn seine Frau Elsa einmal darum bat, sich vor der Ankunft einer Delegation von Würdenträ-

gern umzuziehen, antwortete Einstein: „Wenn sie mich sehen wollen, bin ich da. Wenn sie meine Kleider betrachten wol-



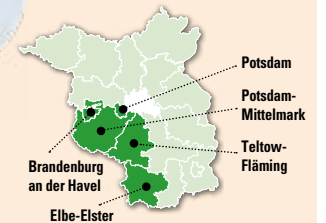
Foto: Aktiver

len, öffne ich den Kleiderschrank.“ Die Leute kamen trotzdem. Schauen auch Sie doch einmal vorbei.

**Öffnungszeiten:** April bis Oktober jeweils samstags, sonntags und feiertags von 10 bis 18 Uhr. Eintritt: 5 Euro; ermäßigt 2,50 Euro. Besichtigung nur mit Führung. Beginn zu jeder vollen Stunde – letzte Führung um 17 Uhr.

**Adresse:** Einsteinhaus, Am Waldrand 15–17, 14548 Caputh

## Auch hier sitzen Sie schön am Wasser



### Potsdam

■ Restaurant Anna Amalia am Templiner See in Potsdam, An der Pirschheide 41  
[www.anna-amalia-restaurant.de](http://www.anna-amalia-restaurant.de)

### Potsdam-Mittelmark

■ Beetzseeterrassen am Beetzsee, OT Brielow  
[www.beetzseeterrassen.de](http://www.beetzseeterrassen.de)

### Teltow-Fläming

■ Restaurant Wildpark am Mellensee, Am Wildpark 5  
[www.restaurant-wildpark.de](http://www.restaurant-wildpark.de)  
■ Hotel und Restaurant Weißer Schwan am Nottekanal in Zossen, Bahnhofstraße 12  
[www.hotel-weisser-schwan.de](http://www.hotel-weisser-schwan.de)

■ Gaststätte Fährhaus Caputh am Schwielowsee, Straße der Einheit 88  
[www.faeherhaus-caputh.de](http://www.faeherhaus-caputh.de)

### Elbe-Elster

■ Restaurant Mühlenschänke in Plessa, An der Elstermühle 7  
[www.muehlenschänke-plessa.com](http://www.muehlenschänke-plessa.com)  
■ Waldschänke „Bad Erna“ in Schönborn, Bad Erna 1  
[www.waldschaenke-bad-erna.de](http://www.waldschaenke-bad-erna.de)  
■ Gaststätte Seeblick in Mühlberg/Elbe, Am Hafen 1 b  
[www.elbe-seeblick.de](http://www.elbe-seeblick.de)  
■ BlauHaus Elsterpark an der Schwarzen Elster in Herzberg, Badstraße 29–30  
[www.elsterpark-herzberg.de](http://www.elsterpark-herzberg.de)

### Brandenburg an der Havel

■ Bühnenhaus 1 an der Havel in Brandenburg  
[www.buehnenhaus.de](http://www.buehnenhaus.de)

MWZ-Gespräch mit Hygieneingenieurin Martina Tinius

## Intakte AZ-Rohre sind ungefährlich

Das Trinkwasserleitungsnetz im Betriebsführungsgebiet der DNWAB ist rund 3.100 km lang. Gut 200 km davon – also zirka 6,5 Prozent – sind aus Asbestzement (AZ). Rohre aus diesem Material wurden vorrangig in den 1970er und 1980er Jahren verlegt. Über die Besonderheiten von Asbestzement sprach die Wasser Zeitung mit Hygieneingenieurin Martina Tinius vom Gesundheitsamt Teltow-Fläming.



Foto: SPREE-PR/Ansch

Foto nach dem „Jahrhundertwinter“ 1995/96: Ausgesonderte, vom Frost beschädigte Asbestzementrohre in Schulzendorf.

denen Asbestprodukten wie dem Asbestzement verhält es sich anders. Hier beträgt der Faseranteil höchstens 15 Prozent. Das Material wurde in vielen Gebäuden und auch in Trinkwasserleitungen verbaut. Bleibt es intakt, ist es weitgehend ungefährlich. Das gilt nach Einschätzung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und des Bundesgesundheitsamtes auch für den Betrieb von Asbestzementrohren in der öffentlichen Wasserversorgung. Hier ist vor allem die Qualität des Wassers entscheidend. Eine zu hohe Kalklösekapazität könnte zu Schäden der Zementmatrix und zur Freisetzung von Asbestfasern führen. Deshalb schreibt die Trinkwasserverordnung entsprechende Grenzwerte vor, die in den Wasserwerken überprüft und eingehalten werden müssen.

**Warum setzte die Wasserwirtschaft vor 30, 40 Jahren gerade auf dieses Material?** Diese Frage müsste man natürlich in erster Linie einem Wasserversorger stellen. Seinerzeit

überzeugten sicherlich die chemischen und physikalischen Eigenschaften der Asbestrohre. Sie galten als unbrennbar, flexibel und alterungsbeständig.

**Die Asbestzementrohre sind heute allerdings das Sorgenkind – sie reißen bei kleinstem Anlass. Ist eine Reparatur sinnvoll? Was raten Sie aus fachlicher Sicht den Wasserversorgern?** Generell plädieren wir selbstverständlich für einen Austausch solcher Wasserrohre. Bereits verlegte Leitungen dürfen jedoch weiter betrieben und auch repariert werden. Hier schreiben bestimmte Normen die Arbeitsverfahren und -abläufe vor. Sie gewährleisten, dass bei Reparaturarbeiten keine oder möglichst wenig Asbestfasern freigesetzt werden. Bei Rohrbrüchen an Asbestzementleitungen ist grundsätzlich das beschädigte Rohr auf gesamt Länge auszubauen und durch ein passendes Rohr aus geeignetem Werkstoff zu ersetzen.

**Seit 1995 dürfen AZ-Rohre nicht mehr neu verlegt werden. Warum eigentlich?** Das hat vor allem mit dem Arbeitsschutz zu tun. Bei der Verlegung von Rohren, vor allem dort, wo sie getrennt werden müssen, könnte es zur Freisetzung von Asbestfasern kommen. Um dies zu vermeiden, sieht die Gefahrstoffverordnung ein generelles Herstellungs- und Verwendungsverbot für Asbestprodukte vor.

### Hintergrund

Der Name Asbest kommt aus dem Griechischen und bedeutet „unauslöschlich, ewig“ – ein Hinweis auf die Langlebigkeit, die Asbest hat.

### „Licht-Fest“ im Wasserwerk Eichwalde

Fortsetzung von Seite 1

Die Wasserparty steht unter dem Motto „Mein Wasserwerk – Licht-Fest“. Sczepanski: „Das Gebäude wird mit einer Lichtinstallation in malerische Wasserfarben ‚getaucht‘ und so stimmungsvoll in Szene gesetzt“ – das komplette Programm finden Sie unter [www.maww.de](http://www.maww.de). Übrigens: Wer am 18. September keine Zeit hat, kann seine Schritte gern noch in der darauffolgenden Woche in die Schmöckwitz-er Straße lenken. Immer nach Sonnenuntergang wird das „Kronjuwel“ des Verbandes angestrahlt.



Der neue DNWAB-Geschäftsführer Dr.-Ing. Gunar Gutzeit im Interview

## Qualität und Kosten weiter im Fokus

Auf ein Wort

**100 Tage! Dies ist die von Medien und Öffentlichkeit gemeinhin akzeptierte „Schonzeit“ für Politiker, die ein wichtiges Amt übernehmen. Solch eine Konvention verbietet sich bei Unternehmen der Daseinsvorsorge, meint die Märkische Wasser Zeitung und bat Dr.-Ing. Gunar Gutzeit bereits an seinem dritten Arbeitstag als Geschäftsführer der Dahme-Nuthe Wasser-, Abwasserbetriebsgesellschaft mbH zum Exklusivinterview. Beim Treffen zeigte sich recht schnell: Gutzeit will mit dem größten brandenburgischen Wasserdienstleister Vorreiter rund ums Lebenselixier bleiben.**

**Herr Dr. Gutzeit, Sie tragen nun Verantwortung für rund 235.000 Einwohner im DNWAB-Betriebsführungsgebiet und etwa 270 Mitarbeiter. Können Sie gut schlafen?** Ja, kann ich. Die Aufgabe fließt mir Respekt ein. Aber die Verantwortung für so viele Menschen lähmt nicht mein Handeln. Ganz im Gegenteil. Es fühlt sich gut an, dass es Anfang August endlich richtig losgegangen ist. Im Übrigen hatte ich bereits bei meinen vorherigen beruflichen Stationen große Herausforderungen zu meistern.

**Können Sie denn schon die fünf Verbände, also Ihre Gesellschafter, besuchen? Ja, ich habe mit allen Gesellschaftern Gespräche geführt. Den gesamten Juli wies mich Julia Röhl in die Abläufe hier bei der DNWAB ein. Ich nahm an den Leitungssitzungen teil und lernte Kollegen aus allen technischen und kaufmännischen Bereichen kennen. Selbstverständlich suchte ich auch den Kontakt mit den Verbandsvorstehern. Sie sehen: Es erwarten mich hier ganz unterschiedliche Aufgaben und Herausforderungen. So war es aber von der Gesellschafterversammlung von Anfang an gewollt. Wir sind**

doch hier bei einem Wasserversorger. Da darf man schon mal ins kalte Wasser geworfen werden. (Schmunzelt.) Doch noch mal zurück zu unserer kaufmännischen Leiterin Julia Röhl: Sie hat hier das letzte halbe Jahr als Interims-Chefin großartige Arbeit geleistet. Bei ihr möchte ich mich an dieser Stelle besonders bedanken.



Foto: SPREE-PR/Ansch

„Ich weiß, dass das Unternehmen ein hohes Ansehen in der Branche, bei den Kunden und den Fachverbänden genießt.“

bringen wir uns beim Anfang des Jahres gegründeten Netzwerk Klärschlamm ein (siehe auch Seite 2 – Anm. der Redaktion). Denn Fakt ist, dass die Pläne der Bundesregierung, also der Ausstieg aus der landwirtschaftlichen Verwertung, zu einer erheblichen Kostensteigerung führen könnten – damit letztlich zu steigenden Gebühren. Dem versuchen wir entgegenzuwirken. Und nicht zu vergessen: Die umfassende, ehrliche Kommunikation mit den Kunden, beispielsweise über die Wasser Zeitung, gehört seit vielen Jahren zur Grundüberzeugung der DNWAB. Daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern.

**Was ist aus Ihrer Sicht die größte Herausforderung kommender Jahre?** Der Grundwasserschutz und die Sorge um die Verfügbarkeit der Ressource Wasser bleiben elementar. Priorität hat sicherlich auch die Klärschlammproblematik. Um verträgliche Lösungen zu finden,

**Apropos Kinder: Seit Jahren findet in Ludwigsfelde der Kinderwassertag statt. Tausende Knirps werden an die lebenswichtige Ressource herangeführt. Als Familienvater dürfte Ihnen dabei doch das Herz aufgehen?** Ob Sie es glauben, oder nicht: Beim letzten Kinderwassertag am 5. Juni zählte ich zu den weit über 2.000 Gästen. Das war bis heute der vielleicht schönste Termin. Die strahlenden Kinderaugen, der Spaß, die Herzlichkeit, die Neugier der Kleinen – das schafft wohl nur das Wasser. Ich freue mich schon auf das kleine Jubiläum, die zehnte Auflage des Kinderwassertages im nächsten Jahr.

### Zur Person

- 1975 in Magdeburg geboren
- aufgewachsen in Stendal u. Potsdam
- verheiratet, zwei Kinder
- Studium der Umwelttechnik an der TU Berlin
- erste berufliche Tätigkeit in einem Berliner Ingenieurbüro
- 2005 Promotion an der TU Hamburg-Harburg
- 7 Jahre EURAWASSER (technische und kaufmännische Betriebsführung für Kommunen und Zweckverbände) – vom Betriebsingenieur zum technischen Leiter und Prokuristen
- 3 Jahre REMONDIS Aqua im Industriebereich – Projektleiter im Vertrieb für Deutschland und im benachbarten europäischen Ausland

Gerichtsverfahren TAZV Luckau

## Beitragsbescheide bestätigt

**Die Beitragsbescheide im Zweckverband TAZV Luckau sind vom Verwaltungsgericht Cottbus im Grundsatz bestätigt worden (Urteil vom 24. 06. 2015, Az: 6 K 1553/14).**

Der TAZV Luckau hatte in der Verbandsversammlung am 22. April 2015 eine neue Beitragssatzung mit einem geminderten Beitragssatz von 2,30 Euro/m<sup>2</sup> beschlossen. Diese Beitragssatzung hielt nunmehr das Verwaltungsgericht Cottbus im Rahmen der mündlichen Verhandlung am 24. Juni 2015 für wirksam und bestätigte gleichfalls die Rechtmäßigkeit der Beitragskalkulation. Der TAZV Luckau hat somit eine vom Gericht bestätigte Rechtsgrundlage für die Erhebung von Schmutzwasserbeiträgen. In den vor Gericht verhandelten Fällen ging es zudem noch um den Sonderfall in Niewitz. In der ehemaligen Gemeinde Niewitz soll der vormalige Verbandsvorsteher vor Beitritt der ehemaligen Gemeinde Niewitz mündlich geäußert haben, dass

die vor Beitritt zum TAZV Luckau bereits erschlossenen Grundstücke nicht mehr zu einem Beitrag herangezogen werden. Nach dieser Äußerung fasste die ehemalige Gemeindevertretung in Niewitz den Beschluss zum Beitritt in den TAZV Luckau. Das Verwaltungsgericht Cottbus hielt die vom Zweckverband erlassenen Beitragsbescheide trotz der Aussage des ehemaligen Verbandsvorstehers für rechtmäßig, da die mündliche Äußerung des ehemaligen Verbandsvorstehers rechtlich nicht relevant sei. Eine rechtlich verbindliche Zusicherung bedürfe stets der Schriftform, die hier aber gerade nicht vorliege. Sonstige rechtliche Möglichkeiten, die zu einem Ausschluss der Beitragsentlastung führen könnten, lagen nach Ansicht des Gerichts ebenfalls nicht vor. Das Verwaltungsgericht Cottbus stellte daher im Sinne einer Gleichbehandlung aller Grundstückseigentümer im Verbandsgebiet die Rechtmäßigkeit der angefochtenen Beitragsbescheide fest.

WARL investiert 2,5 Mio. Euro in Löwendorf

## Ein Ort findet Anschluss

Zu den größten Bauvorhaben des Wasserversorger- und Abwasserentsorgungszweckverbandes Region Ludwigsfelde (WARL) gehört derzeit die Schmutzwasserschließung in Löwendorf. Der Trebbiner Ortsteil wird noch immer über die mobile Grubenabfuhr entsorgt. Im Sommer nächsten Jahres ist damit Schluss.

### Mehr Komfort für Grundstücke

Die knapp 490 Einwohner werden auf den mobilen Entsorgungspassé. Der Anschluss an die zentrale Kanalisation bedeutet ja nicht zuletzt eine erhebliche Komfortsteigerung auf dem eigenen Grundstück. „Die Maßnahme hatten wir schon einige Zeit auf dem Zettel“, sagte WARL-Chef Hans-Reiner Aethner dieser Zeitung. „So ergab eine von uns in Auftrag gegebene Wirtschaftlichkeitsbetrachtung, dass eine zentrale Schmutzwasserschließung technisch und wirtschaftlich möglich ist.“ Aus gutem Grund: Schließlich liegt der zentrale Abwasserkanal genauso wie die Kläranlage Trebbin im Nachbarort – also direkt vor der Tür. Als günstigste Variante wurde eine Kombination aus Vakuumsystem und Schmutzwasserkanal favorisiert. Insgesamt kommen bei dem rund 2,5 Mio. Euro teuren Vorhaben 170 Grundstücke an den Kanal. Verlegt werden unter anderem Vakuumleitungen auf einer Länge von 3.750 m und 900 m lange Vakuum-Hausanschlussleitungen sowie

240 m Schmutzwasserkanal und 400 m Hausanschlussleitungen.

### WARL als stabiler Auftraggeber

In Löwendorf obliegt die Projektsteuerung einmal mehr Wolfgang Lohrisch vom Betriebsführer DNWAB. Er betonte vor allem die Synergieeffekte bei diesem Vorhaben: „Im Zuge der Verlegung der Vakuumleitungen im unterirdischen Rohrvortrieb wird außerdem eine Trinkwasserleitung in der Wald- und Schillerstraße miterlegt.“ Ein weiterer positiver Nebeneffekt: Der kommunale Zweckverband erweist sich mit dem Löwendorfer Projekt erneut als verlässlicher Auftraggeber für die regionale Bauwirtschaft – und sichert so hiesige Arbeitsplätze! Die Maßnahme stemmen nämlich die Tiefbauunternehmen TRP aus Teltow und RAKW aus Wildau.



Kollegen von TRP aus Wildau setzen in der Straße „An den Sümpfen“ die neuen Vakuumschächte für die Grundstücksanschlüsse.

### WASSERCHINESISCH

Grundwasserleiter



Die MWZ erläutert humorvoll Fachbegriffe aus der Wasserwirtschaft. Ein Grundwasserleiter ist ein Gesteinskörper mit Hohlräumen, der zur Leitung von Grundwasser geeignet ist.

Karikatur: SPREE-PR

### KURZER DRAHT



Köpenicker Straße 25  
15711 Königs Wusterhausen  
Telefon: 03375 2568-0  
Fax: 03375 295061  
E-Mail: [info@dnwab.de](mailto:info@dnwab.de)

[www.dnwab.de](http://www.dnwab.de)  
oder einfach diesen QR-Code einscannen:



**Sprechzeiten:**  
Dienstag: 7.00–18.00 Uhr  
Donnerstag: 9.00–16.00 Uhr

**Bereitschaftsdienst**  
**0800 8807088**



„Ich lernte Kollegen aus allen technischen und kaufmännischen Bereichen kennen.“

# Vom Einbaum zum KREUZFAHRTSCHIFF

Holz schwimmt! Diese Erkenntnis gewannen die Menschen bereits vor vielen tausend Jahren. Es sollte aber noch eine Weile dauern, ehe sie sich diese Eigenschaft beim Bau von Flößen und Einbäumen zunutze machten (siehe Randleiste). Heute kreuzen gewaltige Schiffe auf allen Meeren. Giganten wie das gerade in Hamburg getaufte MSC Zoe können auf einen Schlag unglaubliche 19.000 Container transportieren! Der Ozeanriese ist sage und schreibe 395 Meter lang. Auch Antriebstechnik und Navigation haben sich in großen Sprüngen

entwickelt. GPS steuert, Solarenergie heizt, gewaltige Turbodiesel treiben an. Wasser ist der leistungsfähigste Transportweg. Die größten beweglichen Bauwerke der Menschheit sind Schiffe. Sie können große Gütermengen mit wenig Personal und geringem Aufwand befördern. Daher wird die Schifffahrt zum Beispiel im Rahmen des „Marco-Polo-II-Programms“ der EU-Kommission gefördert, das unter anderem sogenannte Meeresautobahnen vorsieht. Arbeitsteilige Volkswirtschaften sind in starkem Maße vom überseeischen Handel abhängig. Daneben gewinnen Kreuzfahrtschiffe wachsende wirtschaftliche Bedeutung. Die Wasser Zeitung stellt Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, ein Exemplar dieser Spezies näher vor.



Fotos: AIDA

▲ Ein Schiff wie eine schwimmende Stadt. Viele interessieren sich für Ausstattung, Preise und Angebote. Spannend jedoch ist auch die Lösung solcher Fragen wie die der Versorgung mit Trinkwasser und der Entsorgung von Abwasser.

## WASSERMANAGEMENT

Mit über 2.000 Passagieren und zirka 600 Mann Besatzung ähnelt die AIDA-Stella einer kleinen Stadt. Da spielt die Versorgung mit Trink- und die Entsorgung des Abwassers eine entscheidende Rolle. Hinzu kommen noch Ballast- und Bilgenwasser.

**Trinkwasser:** Der Frischwasserverbrauch pro Person und Tag liegt bei etwa 172,8 Litern. Die WC-Spülung funktioniert mit einem wassersparenden Vakuum-System, das pro Spülgang nur einen Liter Wasser verbraucht. Das Schiff verfügt über ein hochmodernes Vacuum-Food-Waste-System für Lebensmittelabfälle, das erheblich weniger Wasser als herkömmliche Systeme benötigt. Statt Abfälle mit Wasser durch Rohrleitungen zu schwemmen, befördert es sie über ein Vakuum-Saugsystem in den dafür vorgesehenen Speichertank.



**Abwasser:** Es wird grundsätzlich kein ungeklärtes Abwasser ins Meer abgegeben. Bereits bei der Routenplanung werden die Möglichkeiten der Entsorgung in zertifizierten Kläranlagen an Land berücksichtigt. Sollten diese nicht verfügbar sein, wird das Abwasser in biologischen Membrankläranlagen an Bord bis beinahe zu Trinkwasserqualität aufbereitet.

**Bilgenwasser:** In zwei Entölungsanlagen trennen Separatoren anfallendes Kondenswasser (sogenanntes Bilgenwasser aus dem Maschinenraum, das sich in der Bilge, dem untersten Raum eines Schiffes, sammelt) von eventuellen Ölrückständen. Die herausgefilterten ölhaltigen Reststoffe werden an Land entsorgt.

**Ballastwasser:** Als erstes AIDA-Schiff verfügt die Stella über eine Ballastwasserbehandlungsanlage. Damit soll verhindert werden, dass sich Mikroorganismen und Tiere über ihre angestammten Lebensräume hinaus zu uns verbreiten. Ballastwasser wird aus dem Meer zur Stabilisierung des Schiffs aufgenommen, in Tanks gespeichert und letztlich wieder ins Meer abgegeben.

Für die von einem gläsernen Dach überspannte Wellness-Oase wird reines Wasser benötigt.

## EINE SCHWIMMENDE STADT

Das Schiff bietet Urlaubern auf 15 Decks (!) Erholung, Vergnügen, Unterhaltung, Sport- und Einkaufsmöglichkeiten sowie kulinarische Genüsse. Wer 20 Tage unterwegs ist, kann jeden Tag in einem anderen Restaurant oder einer anderen Bar essen und trinken. Sogar eine eigene Brauerei serviert frisch gebrauten Gerstensaft auf See.

**Sport an Bord:** Gegen drohendes Übergewicht stehen Pools, Fitnessstudio, Joggingparcours und Sportaußendeck an frischer Seeluft zur Verfügung. Neben allerlei kostenlosen Kursen kann man sich auch individuell von Trainern coachen lassen, was aber einen Extraobolus verlangt.

**Großes Kino:** Lange nicht im Filmtheater gewesen? Immer keine Zeit oder Lust zur Parkplatzsuche gehabt? Das ist an Bord vorbei. Im 4D-Kino Cinemare auf Deck 11 laufen dreidimensionale Filme in bril-

lanter Bild- und Tonqualität. Bewegte Sessel, Düsen für Wasserstaub und Luftbewegung sowie das ausgeklügelte Soundsystem vermitteln dem Zuschauer den Eindruck, als würde er mit im filmischen Geschehen sitzen – der vierten Dimension sozusagen.

**Kunst und Künstler:** Galerie und Kunstauktionen laden zur Besichtigung und zum Kauf. Oft sind Künstler selbst mit an Bord und stehen zum Gedankenaustausch zur Verfügung.

**Theatrum:** Jeden Abend verzaubert das AIDAstella-Showensemble aufs Neue die Zuschauer mit seinen Darbietungen. Zum Programm gehören Musicals, Schauspiel, Tanztheater und Live-Musik.

**Kabinen und Suiten:** 510 von insgesamt 1.097 Kabinen haben einen Balkon mit Hängematte. 34 Balkonkabinen und fünf Suiten auf Deck 12 verfügen über einen direkten Zugang zum Wellnessbereich.



Auch zum Bierbrauen im Brauhaus an Bord muss das Schiff bestes Trinkwasser mit sich führen.

## ZEITAFEL

8000 v. Chr. – Urmenschen nutzen schwimmende Bäume

Der Einbaum ist eine der Urformen des Bootes. Der Rumpf ist aus einem Baumstamm gefertigt. Wie Funde belegen, beherrschten Menschen bereits im Mesolithikum (vor 8000 bis 4000 v. Chr.) die Kunst, einen Baum auszuhöhlen und ihn zum Transportmittel zu machen. Dies geschah mithilfe des Feuers (Auskohlen) oder später mit Steinbeilen.



Der Bau eines Einbaums war ein mühsames Werk.

5000 v. Chr. – erste Segelboote mit Windkraft

In Mesopotamien wurden erstmals Segel gehisst, um die Kraft des Windes für den Antrieb zu nutzen. Später, etwa 3500 vor unserer Zeit, bauten die Ägypter noch größere und bessere Segelschiffe.

1000 v. Chr. – Phönizier wurden zur Seefahrernation

Die Phönizier lebten entlang der Mittelmeerküste des heutigen Libanons und Syriens. Sie waren ausgezeichnete Seefahrer und trieben im gesamten Mittelmeerraum Handel mit Erzen, Metallwaren, Geschirr, Purpurfarbe und -stoffen sowie dem berühmten Holz der Libanonzedern, das besonders für den Schiffbau geeignet war.



Phönizisches Handelsschiff.

700 bis 1000 – Wikinger überquerten den Atlantik

Die Wikinger stellten hochseetüchtige Langboote her – mit unterschiedlich großen Segeln wurde der Wind noch effektiver genutzt. Als erster Europäer soll der Wikinger Leif Eriksson den Atlantik überquert haben und in Amerika gelandet sein – 500 Jahre vor Christoph Kolumbus.

1800 – Eisenschiffe mit Dampfmotor

Nach der Erfindung der Dampfmaschine in England entstanden sehr schnell die ersten Schiffe mit Dampfmotor. Mit den sogenannten Eisenschiffen begann im frühen 19. Jahrhundert die Ära des modernen Schiffbaus. Das erste große Eisenschiff war 1838 der Großsegler Iron Sides mit einer Wasserverdrängung von 270 t, gebaut in Liverpool.

**20  
JAHRE  
WASSER  
ZEITUNG**

**W**as erwarten Sie, werte Leserinnen und Leser, von einer guten Kundenzeitung? Zuallererst doch wohl umfassende Informationen über Sie unmittelbar berührende Themen, über sich verändernde Preise, anstehende Baumaßnahmen, gesetzliche Vorschriften. Immer lokal und aus erster Hand. Selbstverständlich alles gut durchmischt und „gesalzen“ mit ein wenig Unterhaltung, ein wenig Bildung ...

DAS Kundenblatt der kommunalen Wasserwirtschaft wird 20  
**Immer nah am Leser**

Mit diesem Anspruch starteten im Oktober 1995 vier kommunale Unternehmen aus Cottbus, Elsterwerda, Luckau und Potsdam das Projekt Wasser Zeitung. Sie waren mit den ersten vier Teilausgaben die Vorreiter im Land Brandenburg. Als öffentliche Betriebe wollten sie öffentlich arbeiten, immer transparent und nachvollziehbar. Ihre Kunden als „wichtigstes Rädchen im Unternehmensgetriebe“ sollten bei allen Entscheidungen stets mitgenommen werden – auch und besonders bei schwierigen Themen. Das überzeugte die Leser und nicht zuletzt andere Wasserversorger. So schlossen sich Jahr für Jahr mehr Mitstreiter an. Heute edieren 25 brandenburgische Wasserunternehmen diese Zeitung. Kostenlos steckt sie zwei, drei oder vier Mal im Jahr in den Briefkästen der Kunden. Die einmalige Gesamtauflage in Brandenburg liegt heute bei rund 700.000 Exemplaren. Die Publikation reifte zu DER Kundenzeitung und zum wichtigen Sprachrohr der kommunalen Wasserwirtschaft. Mittlerweile erscheint das beliebte Blatt mit 46 Ausgaben in sechs Bundesländern!

Eigentlich steckt ja Wasser schon in unserem Namen SPREE-PR – wir Redakteure und Gestalter von dieser Agentur fühlen uns seit 1991 dem belebenden Element und den Unternehmen der Wasserwirtschaft aufs Engste verbunden. Unser Leitsatz war und ist, immer so nah wie möglich am Leser zu sein. Das gilt auch für die Zukunft.  
*Bitte bleiben Sie uns gewogen!*

Ihr **Alexander Schmeichel**,  
Redaktionsleiter  
der Wasser Zeitung



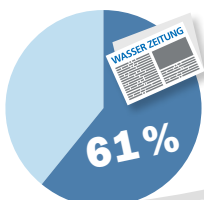
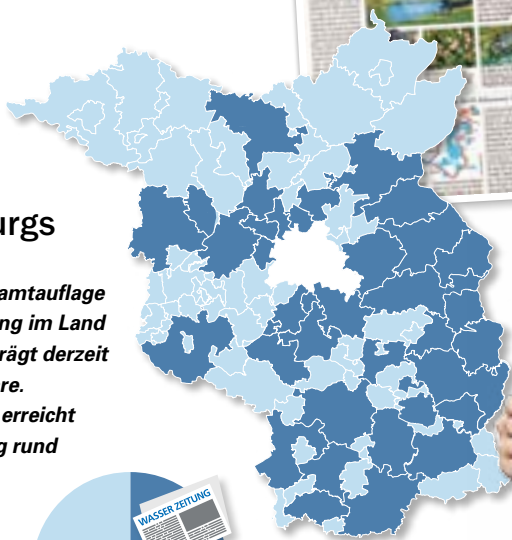
Fotos (2): SPREE-PR/Peitsch



Ein „bunter Strauß“ an Informationen – in 20 Jahren lieferte die Wasser Zeitung den Lesern in Brandenburg auf mehr als 4.000 Einzelseiten Wissenswertes über unser Lebenselixier Nummer 1. Ganz hoch in der Lesergunst standen beispielsweise Serien wie „Tiere am Wasser“, „Brandenburger Spitzen“ oder auch „Das Paradies vor der Haustür“.

**Größte  
Zeitung  
Brandenburgs**

Die jährliche Gesamtauflage der Wasser Zeitung im Land Brandenburg beträgt derzeit 2,1 Mio. Exemplare. Das Kundenblatt erreicht damit regelmäßig rund 1,5 Mio. Leser – das sind gut 61 Prozent der brandenburgischen Bevölkerung.



Die Figuren „Tröpfchen“ (l.) und „Strahl“ (r.) entwickelte die Redaktion im Jahre 2007. Sie sollen vor allem die ganz jungen Leser ansprechen. Wassermax erklärt bereits seit dem Jahr 2005 wasserwirtschaftliche Begriffe.

Wo will ich lernen, was will ich werden? Der Wechsel von der Schulbank in die Welt des Arbeitslebens ist für Schulabgänger ein großer Schritt. Seit 20 Jahren bietet die Dahme-Nuthe Wasser-, Abwasserbetriebsgesellschaft mbH aus Königs Wusterhausen jungen Menschen in der Region eine fundierte Ausbildung mit anschließender beruflicher Perspektive.

Am 1. September war es wieder so weit: Drei Nachwuchskräfte machten bei der DNWAB ihre ersten Schritte ins Berufsleben. So fing Philipp Jacob seine dreijährige Ausbildung zum Industriekaufmann an. Noch mal ein halbes Jahr länger dürfen Paul Lehmann und Ben David die Ausbildungsbank drücken. Die beiden jungen Männer begannen ihre Lehre zum Anlagenmechaniker (Fachrichtung Instandhaltung).

Mit wem man auch spricht in den Büros, Wasserwerken oder auf den Kläranlagen – alle sagen, dass sie ihre Arbeit bei der DNWAB gerne machen. Weil sie ordentlich was abverlangt, also interessant und abwechslungsreich ist. Beispielsweise hatte die 22-jährige Verena Kühne im September 2014 ihre berufliche Karriere gestartet und ist jetzt ins zweite Lehrjahr gewechselt. Bereut hat sie ihre Entscheidung bis heute nicht – ganz im Gegenteil: „Meine Arbeit ist äußerst abwechslungsreich. So durchlaufe ich ja alle kaufmännischen Bereiche und darf den erfahrenen Mitarbeitern über die Schulter schauen.“ Beeindruckt ist sie nach wie vor vom guten Arbeitsklima im Betrieb. „Welche Frage, welches Anliegen ich auch habe, meine Kollegen helfen mir immer weiter. Sie vermitteln

## Anfang September war Ausbildungsstart bei der DNWAB Ein Job mit Zukunft



Verena Kühne (2. Lehrjahr) zeigt ihrem neuen Azubi-Kollegen Philipp Jacob erste Kniffe bei der kaufmännischen Buchhaltung.

mir auch sofort den Eindruck, dass ich dazugehöre.“ Vor allem zur Ausbilderin Nicole Zschoche entwickelte die junge Frau schnell einen guten Draht. Neben der guten Betreuung der Azubis spielt der kommunale Wasserdienstleister einen weiteren Trumpf: So ist er sehr daran interessiert, dass das Lernen mit dem Ausbildungsende nicht etwa vorbei ist. Es gehört von jeher zur Philosophie, dass allen Beschäftigten die Möglichkeit geboten wird, sich weiter zu bilden. Auch Meisterkurse und berufsbegleitende Studiengänge werden unterstützt. Die DNWAB bietet halt Jobs mit Zukunft!



Ben David und Paul Lehmann schauen DNWAB-Mitarbeiter Dennis Kuhnke (v. r.) schon einmal in der Pumpenwerkstatt über die Schulter.

Foto: SPREE-PR/Peitsch

Foto: SPREE-PR/Wolfschläger

### Rechts Ecke

Verwaltungsgericht Potsdam bestätigt Satzung des WAZ Blankenfelde-Mahlow

### Alles, was Recht ist!

In mehreren Verfahren gegen den Wasser- und Abwasserzweckverband Blankenfelde-Mahlow hat die 8. Kammer des Verwaltungsgerichts Potsdam am 3. Juli 2015 die Urteile verkündet.

Die Kläger hatten sich gegen die Heranziehung zu Schmutzwasserbeiträgen gewendet. Geklagt hatten sowohl vor dem 3. Oktober 1990 Angelossene, sogenannte Altanschlößer, als auch nach diesem Zeitpunkt herangezogene Neuanschlößer. Das Gericht hat die aktuelle Beitragssatzung des kommunalen Zweckverbandes vom 21. Oktober 2014 formell und materiell nicht beanstandet – bestätigte also die Rechtmäßigkeit der Beitragserhebung durch den WAZ. Außerdem stellte das Gericht klar, dass sämtliche Vorgängersatzungen unwirksam und die Beitragsforderungen daher nicht verjährt seien. Die vom Verwaltungsgericht festgestellten Satzungsängel würden zur Nichtigkeit dieser Satzungen insgesamt führen, so die Urteilsbegründung. Die Richter führten außerdem aus, dass die dem Beitragssatz zugrunde liegende Kalkulation im Ergebnis nicht zu beanstanden sei. Das Aufwandsüberschreitungsverbot sei nicht verletzt worden.

Auch 2015 steht wieder eine ordentliche Liste auf dem Investitionszettel des Zweckverbandes Komplexsanierung Mittlerer Süden aus Zossen, kurz KMS. Rund 9 Mio. Euro will das kommunale Unternehmen verbauen. Die Tandemkläranlage in Zossen-Wündsdorf beansprucht zwar den Löwenanteil dieses Geldes (die MWZ berichtete in ihrer letzten Ausgabe), die komplette trink- und schmutzwasserseitige Netzsanierung im 400 Einwohner zählenden Trebbiner Ortsteil Lüdersdorf gehört aber sicherlich zu den nicht weniger anspruchsvollen Aufgaben.

Zwei Punkte sprechen dafür. Erstens sind die Lüdersdorfer bereits vor der Wende frisch voranmarschiert und hatten die baulichen Tatsachen für die zentrale Entsorgung mit eigenen Händen geschaffen: „Die Grundstücke des Ortes wurden in Selbstbauweise zentral erschlossen – mitunter sehr kreativ, aber eben fach-

## „Komplett in einem Abwasch“



Die Tiefbauer verlegen derzeit Trink- und Schmutzwasserleitungen – bis Oktober 2015 soll alles fertig sein.

lich nicht immer einwandfrei“, staunt KMS-Chefin Heike Nicolaus auch mehr als 25 Jahre später über die beachtliche Heimwerkmentalität. Und zweitens kommt erschwerend hinzu,

dass der Flecken bereits 1357 erstmals urkundlich erwähnt wurde. An der Dorfauie stießen die Tiefbauer dann auch gleich auf historische Funde. Seitdem begleiten Archäologen die

Maßnahme. Insgesamt baut der KMS 1.843m Kanal und eine 244m lange Abwasserdruckleitung. Nicolaus: „107 Grundstücke werden dabei in die öffentliche Schmutzwasseranlage eingebun-

den.“ Anschlussbeiträge müssen die Einwohner übrigens nicht fürchten. Bereits 2011 waren die Bescheide vom KMS verschickt worden. Im Trinkwasserbereich können sich die Zahlen ebenfalls sehen lassen: 2.287 m PE-Rohre und 113 Hausanschlüsse ersetzen die Vorgängerkonstruktion aus der DDR-Zeit. „Bis Oktober 2015 wollen wir mit der gut 1,2 Millionen Euro teuren Maßnahme durch sein. Dann haben wir sozusagen alles in einem ‚Abwasch‘ gemacht“, blickt Heike Nicolaus voraus. Apropos Blick voraus: Anfang 2016 möchte Lüdersdorf dem KMS den Rücken kehren und dem Nachbarverband WARL aus Ludwigsfelde beitreten – so wie die anderen Trebbiner Ortsteile Schönhagen, Stangenhagen, Kliestow, Wiesenhagen, Glau, Blankensee und Klein Schulzendorf. Die Entscheidung der Verbandsversammlung hierzu steht noch aus.

Fotos (3): SPREE-PR/Peitsch